

# «Sind Sie hier der Gärtner oder ich?»

Klaus Oetjen hat auf der Davoser Schatzalp einen der schönsten botanischen Gärten der Schweiz erschaffen. Jetzt verlässt er dieses Paradies.

Béla Zier

Ihn als Mann mit grünem Daumen zu beschreiben, wäre zu einfach gestrickt. Klaus Oetjen besitzt mehr: eine grüne Seele. Man könnte ihn sich locker als in Würde und mit Stil gealterten Hippie vorstellen, der auf der spanischen Aussteigerinsel La Gomera die Seele baumeln lässt oder seinen Lebensabend im indischen Goa verbringt, um dort die atemberaubenden Sonnenuntergänge zu geniessen. Doch das wäre ihm sicher zu langweilig. Und auf die Suche nach einem Paradies musste er sich während der vergangenen 20 Jahre sowieso nicht begeben, diesen Traum von selbst gestalteter Freiheit hat er sich bereits erfüllt.

«Wir haben noch nie so viele Pflanzen gekannt, aber noch nie so wenige verwendet.»

**Klaus Oetjen**  
Gartendirektor Alpinum Schatzalp

Der 68-Jährige lebt und arbeitet dort, wo andere Ferien machen; Oetjen ist auf der Davoser Schatzalp zu Hause. Dort, auf fast 1900 Meter über Meer, befindet sich mit dem Alpinum Schatzalp einer der schönsten botanischen Gärten der Schweiz. Ein bisschen versteckt, fünf Hektaren gross und mit einer der bedeutendsten Pflanzensammlungen Europas. Im Alpinum Schatzalp wachsen über 5000 Pflanzenarten und -sorten. 20 Jahre lang war Oetjen hier der Gärtnermeister, der Chef. Nun nähert sich dieser Lebensabschnitt dem Ende. Oetjen, ein Mann mit keckem Blick, der sagt, «ich bin mit Spass fleissig», und sich als Freigeist bezeichnet, verlässt die Schatzalp. Es ist keine Vertreibung aus dem Paradies, sondern ein selbstbestimmter Abschied. Mit ihm geht eine Persönlichkeit; Oetjen gilt als einer der besten Pflanzenkenner der Schweiz.

## Sich den Jugendtraum erfüllt

Die über 100-jährige Geschichte des Alpinums geht auf jene Zeit zurück, in der das historische Berghotel «Schatzalp» als Sanatorium für Tuberkulosekranke betrieben wurde. Oetjen ist dieser Epoche täglich ganz nah, er wohnt in der vormaligen Ärztevilla. «Nicht in der ganzen Villa, das hört sich immer so grossspurig an. Es ist eine kleine Wohnung mit schönem Blick auf die Berge», stellt der Gärtnermeister klar. Den Schlüssel dazu gibt er Ende Oktober ab, dann ist Schluss. «Es ist kein Job, das ist mein Beruf, meine Arbeit. Wenn ich jobben will, gehe ich in eine Kneipe und zapfe Bier oder lege Musik auf. Nein, das ist mehr, das ist Passion, und dazu gehört eine Berufseinstellung. Die Schatzalp hat mir etwas geboten, das ich mir schon als junger Gärtner immer erträumt habe», sagt Oetjen. Und als junger Gärtner sei es eines seiner Ziele gewesen, einen Park anzulegen, und das habe er auf der Schatzalp umsetzen können.



Pflanzen sind seine ganze Passion: Klaus Oetjen zeigt sich mit Freude und Stolz in einem von ihm auf der Schatzalp angelegten Edelweissfeld.

Bild: Livia Mauerhofer



Unterwegs auf der Schatzalp: Klaus Oetjen nutzt für seine Arbeit auf der Davoser Schatzalp auch ein Quad.

Bild: Livia Mauerhofer

legen, und das habe er auf der Schatzalp umsetzen können.

Aufgewachsen in einem kleinen Nest in der Lüneburger Heide (Niedersachsen) erlernte Oetjen den Beruf des Staudengärtners: «In der Ausbildung lernt man das Arbeiten und die handwerklichen Dinge. Danach geht es dann richtig los.» Das hiess für Oetjen viele Stationen in namhaften Betrieben, Meisterschule, dann eigener Betrieb und auch Abenteuer. Seine erste grosse Reise führte nach Tibet. Oetjen: «Ich hatte mich so in das Land verliebt und dort auch in ein Mädchen.» Er wollte wieder nach Tibet zurück, erhielt dann von einem Bekannten einen Anruf, dass auf Schatzalp ein Gärtnermeister gesucht wird: «Der hat mich zwei Wochen fast jeden Tag angerufen und genervt, bis ich sagte, ich komme und schau mir das an.»

Bei einem Treffen mit Schatzalp-Mitbesitzer Pius App habe ihn dieser dann gefragt, was er denn im Garten gerne ändern würde. «Alles, sagte ich und gab einige Beispiele. Herr App nickte und machte mir ein Angebot.» Ich durfte die Gärtnerwohnung in der Villa beziehen und «stand alleine hier

in einem fünf Hektaren grossen Garten».

Damals sei das Alpinum nur noch in Bruchteilen existent und stellenweise sehr verwildert gewesen. Dass er die Stelle angetreten habe, dafür hätten die Freiheit, die zauberhafte Landschaft wie auch die Herausforderung den Ausschlag gegeben. «Ich war vorher selbstständig, und es war gar nicht so einfach, wieder in ein Arbeitsverhältnis zu gehen.» App habe das verstanden. Oetjen dazu: «Ich fragte ihn einmal etwas, und er sagte: «Sind sie hier der Gärtner oder ich?» Das war es dann, und ich traf meine Entscheidungen.» Und dabei sei es die ganzen 20 Jahre geblieben. «Ich bin Herrn App sehr dankbar, dass er mir meine Freiheiten gelassen hat.»

## «Ein Garten ist niemals fertig»

«Ein Garten ist ein Prozess, ein Garten ist niemals fertig. Fehler sieht man relativ schnell, aber auch das, was gut klappt hat», sagt Oetjen. An den Schätzen des Alpinums können sich Besucherinnen und Besucher vom Bergfrühling bis in den späten Herbst erfreuen. So auch an einem wunderschönen Edelweiss-Sortiment mit etwa



Ein Paradies: Im Guggerbachtal-Alpinum auf der Schatzalp sind vom Bergfrühling bis in den Herbst viele alpine Gebirgspflanzen zu bestaunen.

Bild: Béla Zier

80 verschiedenen Arten, Sorten und Formen. Im Winter begab sich Oetjen wann immer möglich auf Reisen. Nicht um an der Sonne zu faulenzeln, sondern um Pflanzen oder Samen für den botanischen Garten zu kaufen.

Er betreibe ein weltweites Pflanzen-Networking, habe Freunde in Südafrika, Tibet und auch in Patagonien: «Pflanzenfans ticken alle sehr ähnlich. Man mag, vertraut und besucht sich.» Und die Winterzeit nutzte er dazu, um dazuzulernen: «Wir leben in einer Zeit, in der wir immer mehr wissen, dieses Wissen aber allgemein immer mehr verflacht. Wir haben noch nie so viele Pflanzen gekannt, aber noch nie so wenige verwendet.»

Dass man ihn als einen der besten Pflanzenkenner der Schweiz bezeichnet, ehre ihn zwar sehr, aber Oetjen relativiert: «Ich kann das nicht beurteilen, und ich finde es unfair gegenüber all den Kollegen, von denen ich weiss, dass sie sehr viel wissen.» Der 68-Jährige zitiert dazu im Gespräch Sokrates: «Ich weiss, dass ich nichts weiss. Je älter ich werde, umso mehr weiss ich, dass ich keine Ahnung von Pflanzen habe.» Selbstverständlich kenne er die

Namen der Pflanzen, aber deshalb kenne er die Pflanze und ihre Eigenheiten noch nicht. Oetjen: «Dazu gehört mehr, es braucht eine Einheit des Wissens.»

## «Ich bin nicht traurig»

Er wisse ja schon lange, dass nun dieser Tag komme, sagt Oetjen zur bevorstehenden Trennung von seinem bisherigen Lebensmittelpunkt Schatzalp. «Ich werde bald 70 und kann nicht mehr tagelang Steine verschieben und im Alpinum rumklettern. Dessen war ich mir bewusst. Traurig bin ich nicht.» Sein Werk komme in gute Hände.

Mit Fabian Reppel, einem jungen Mann aus Hamburg, sei es gelungen, einen Nachfolger zu finden, der sehr viele Ideen habe, freut sich Oetjen. Reppel habe das Alpinum-Team die vergangenen zwei Jahre geleitet. Oetjen selbst arbeitet weiter. Er wechselt in die Wirtschaft und wird sein grosses Wissen beim Alpinen Gartencenter Schutz in Filisur einbringen. Zurück lässt er «Gartenkunst», so bezeichnet er den von ihm gehegten und gepflegten Pflanzenschatz des Alpinums. Alles andere sei, so Oetjen, «Kunst im Garten».